

Der 1940 in Frankfurt/M. geborene Dieter Teusch verfolgt in seinem skulpturalen Werk ebenfalls jene narrativen und zitatreudigen Tendenzen, die auch in der Malerei der letzten Jahre beherrschend geworden sind.

Ähnlich wie Horst Gläser reagierte auch Dieter Teusch auf den minimalistischen, formpuristischen Reduktionismus der strengen Moderne mit einer grundsätzlichen Gegenbewegung, die einen erzählenden Inhalt sowie eine äußerst inszenatorische Material- und Dingkombinatorik zum Ziel hatte. Dabei spielte das Element

der ironischen Brechung und Verwandlung sowie der Einsatz von paradoxem Sinn und Hintersinn eine ausschlaggebende Rolle.

Für einen Künstler wie Dieter Teusch kann jeglicher Stoff, jedes Ding, jedes Fundstück und selbst die heiligsten Güter der Kunst- und Kulturgeschichte Ausgangsmaterial für eine höchst artifizielle Umdeutung werden.

Vor seiner Phantasie und Kreativität ist nichts sicher: er kombiniert, zitiert, arrangiert, inszeniert und stilisiert mit einer Unbekümmertheit, die typisch für die Mentalität jener Künstlergeneration ist, die von dem dogmatischen

Ernst und der Prinzipienstrenge, welche die Vertreter der reinen Lehre der formbestimmten Moderne charakterisierte, nichts mehr wissen wollte.

Auch die Edelstahlskulptur „Venus“, die Dieter Teusch für den gartenähnlichen Innenhof vor der Glasfront der Kantine schuf, ist ein gelungenes Beispiel für den Witz und die Paradoxie im Werk dieses Künstlers. Der erste Verblüffungseffekt resultiert aus dem absonderlichen Widerspruch zwischen dem anspruchsvollen Titel, der ja immerhin auf ein weibliches Schönheits-

Dieter Teusch

Venus

